



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Hub

Netzwerk – Wirtschaft – Trends

Das Magazin der HKSÖL

Ausgabe 1.2026



Graubünden

Der innovative Bergkanton
unter der Lupe



Neuronale Erkenntnisse

Gehirnforscherin Dr. Barbara
Studer im exklusiven Talk



Großevents

Wie Veranstaltungen zum
Wirtschaftsmotor mit
Nachwirkung werden

Zeit für Ihre Exklusiv-Kreuzfahrt

Madagaskar, Réunion & Mauritius

p.P. ab € **11.229,-**

Komfort trifft Abenteuer:

Folgen Sie uns auf einer Expedition an Bord der MS Island Sky und entdecken Sie das einzigartige Madagaskar – begleitet von Ausflügen zu den Trauminseln Mauritius und Réunion.

Inkludierte Leistungen:

11-tägige Exklusiv-Charter-Kreuzfahrt ab Toliara/bis Mauritius · 2 Nächte in Antananarivo · Inlandsflug · Ausflüge lt. Reiseverlauf · Flug ab/bis Wien · u.u.m.

Termin: 3.11. – 17.11.2027



Weitere Infos
finden Sie hier!

Wir nehmen uns gerne Zeit.

 Ruefa – immer in Ihrer Nähe

 [ruefa.at/termin](https://www.ruefa.at/termin)

 0800 200 400

 info@ruefa.at

 [ruefa.at/madagaskar](https://www.ruefa.at/madagaskar)

ruefa 

Reisevermittler: Ruefa GmbH | Reiseveranstalter: Ruefa GmbH, Jakou-Lind-Straße 15, 1020 Wien. Es gelten die AGB der Ruefa GmbH mit gesonderten Stornobedingungen: ab Buchungsdatum bis 92. Tag vor Reiseantritt 25% / ab 91. – 42. Tag vor Reiseantritt 45% / ab 41. – 11. Tag vor Reiseantritt 80% / ab 10. Tag bis Reiseantritt 100%. Stand 2/2026 (Änderungen vorbehalten).

Editorial



Willkommen im Hub, dem Magazin der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL). Mit spannenden Talks und inspirierenden Storys bieten wir seitenweise News in Sachen Netzwerk, Wirtschaft und Trends.

Alexander Riklin, Präsident HKSÖL, und Urs Weber, Generalsekretär HKSÖL

Tourismus geht weit über bloßes Reisen hinaus: Er ist eine Wertschöpfungskette, die Innovation, Zusammenhalt und Standortqualität sichtbar macht. Diese Ausgabe rückt den Tourismussektor in den Fokus und fragt, wie Regionen Zukunft gestalten, wenn Gäste zu Mitgestaltern werden.

Graubünden zeigt hier dezentrale Stärke: ein dreisprachiger Kanton mit einer breit gefächerten Wirtschaftslage, verlässlicher Infrastruktur und einem Tourismus, der über Saisonlogiken hinaus wirkt. Hier verbindet sich alpine Identität mit Offenheit und schafft Resilienz für die Region.

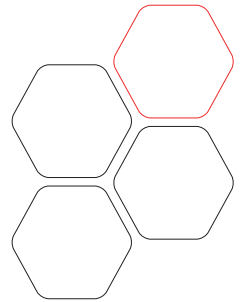
Ein besonderes Augenmerk legen wir auf Großevents, die als Wirtschaftsmotor funktionieren, wenn Planungstiefe, Nachnutzung und Infrastrukturlogik stimmen. Der ökonomische

Return entsteht hier aber nicht am Eventtag, sondern im Zusammenspiel von Mobilität, Energie, Flächenmanagement und sozialer Integration. Unser Dossier zeigt, wo Investitionen messbare Wirkung entfalten.

In einem Gastbeitrag erklären die Eventspezialisten der Habegger AG, wie sich der Event- und Erlebnisbereich aktuell verändert – und warum Immersion die Zukunft ist. Leistung entsteht jedoch nicht nur im Markt, sondern auch im Kopf: Im Talk mit Dr. Barbara Studer beleuchten wir, wie neuronale Prozesse unseren Arbeitsalltag prägen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser neuen Ausgabe von Hub!

Herzlichst,
Alexander Riklin &
Urs Weber



”

Tourismus ist eine Wertschöpfungskette, die Innovation, Zusammenhalt und Standortqualität sichtbar macht.

Inhalt



Lifestyle News Vier Perspektiven auf das Besondere	6
Region Graubünden: dreisprachig, innovativ und wirtschaftlich	8
Hotspots Graubünden zeigt, wie vielfältig Lebensqualität sein kann	12
Trend Großevents als Wirtschaftsmotor	14
Expertenmeinung Turnierdirektor Herwig Straka über den Mehrwert von Großevents	18
Talk Neurowissenschaftlerin Dr. Barbara Studer im Gespräch	20
Snapshots Technologien mit großer Wirkung	24
Gastbeitrag Vom Event zur Erlebniswelt	26
Mock Trial Das Einheitliche Patentgericht hautnah in der HKSÖL	28
Top Talk Schlafmangel ist längst mehr als ein individuelles Problem	30
Top Speakers Lounge Kapitalmärkte im Dialog	31
Intern Neuigkeiten bei der HKSÖL	32

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber:
Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), 1040 Wien,
Schwindgasse 20, hk-schweiz.at

Verleger:
MediaUnit Verlags GmbH & Co KG
Kärntner Straße 27/5. OG, 1010 Wien
office@mediaunit.at, mediaunit.at

Redaktionsleitung:
Philipp Josef Rossmann, Awedis Cocyan

Art Direction: Michaela Sattler

Chefin vom Dienst: Kristina Kisling

Projektverantwortliche HKSÖL:
Katharina Silva Guerrero

Cover: Getty Images/Rawlstock,
Dr. Barbara Studer, Schweiz Tourismus/
Nicola Fuierer

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Brigitte Cocyan, Christine Nouikat,
Irène Schächli

Anzeigen:
Awedis Cocyan
Anfragen an: a.cocyan@mediaunit.at

Druck:
Bauer Druck GmbH
Türkenstraße 8/25, A-1090 Wien
bauerdruk.com

Gedruckt auf EU-Ecolabel- und Nordic-Swan-Ecolabel-zertifiziertem Papier.

Auflage: 10.000 Stück

Aufgrund der besseren Lesbarkeit
verzichten wir auf eine
genderspezifische Schreibweise.
Gemeint sind immer alle Lesergruppen.

Trotz präziser Recherche Angaben ohne
Gewähr. Druckfehler vorbehalten.

Mehr Services unter hk-schweiz.at

Offenlegung nach Mediengesetz:
Alleiniger Medieninhaber: Handelskammer
Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL),
1040 Wien, Schwindgasse 20, hk-schweiz.at

Grundlegende Richtung des periodischen
Magazins: Es informiert zu den Themen
Wirtschaft, Netzwerke und Trends.
Mit Fokus auf Schweiz, Österreich, Liechten-
stein. Zielgruppe sind die Keyplayer
der Wirtschaft.

VIP



VIP Terminal Vienna Airport

Zu allen Airlines und Buchungsklassen für Abflug und Ankunft buchbar.



Stressfreies Ankommen

Ihr persönlicher Betreuer empfängt Sie am separat gelegenen VIP Terminal. Luxus-City-Transfer oder zeitsparendes Valet Parking für Ihren PKW auf Wunsch.



Luxus und Effizienz

Gepäckaufgabe und Check-in übernimmt Ihr persönlicher Betreuer. Sie nutzen die Zeit im privaten VIP Salon zum gemütlichen Entspannen, zum Arbeiten – oder auch für ein Meeting.



Keine Wartezeiten

Diskreter Security Check und exklusive Passkontrolle – danach bringt Sie die luxuriöse VIP Limousine direkt zu Ihrem gebuchten Flug.

Mehr Infos



Jetzt gleich online buchen:
vip.viennaairport.com

Follow us on:



VIE VIP
Terminal

Momente mit Tiefe

Vier Perspektiven auf das Besondere: vom behutsam verwurzelten Luxus über satirische Zeitreflexionen bis zu regenerierender Präzision und stilvoll inszenierten Momenten.

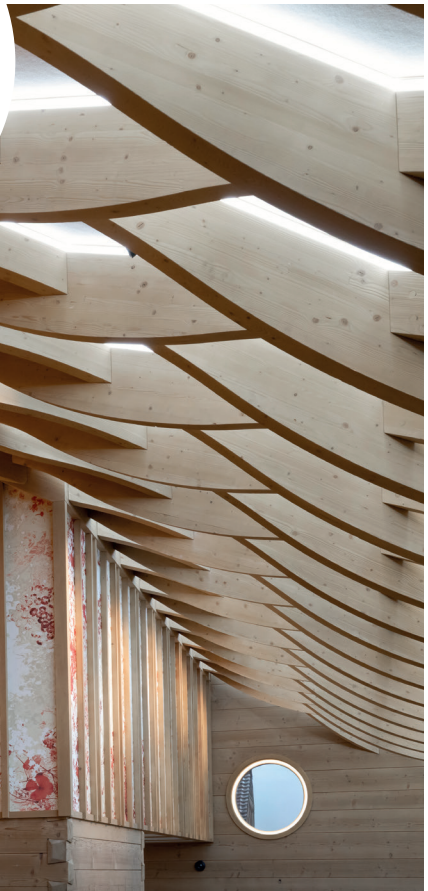
Text: Philipp Josef Rossmann

1

Behutsam gewachsen

Im Appenzellerland scheint die Zeit stillzustehen – und erfindet sich doch neu. Mit dem „Appenzeller Huus Quell“ hat Jan Schoch eine Lifestyle-Wellness-Community geschaffen, die Tradition, Handwerk und nachhaltigen Luxus verbindet. In massiven Strickbauten aus lokalem Mondholz sind Rückzugsorte für Achtsamkeit, Genuss und kulturelle Verbundenheit auf höchstem Niveau entstanden. Ein Resort, das nicht lauter sein will als die Berge, aber so eigensinnig, ehrlich und tief verwurzelt wie Appenzell selbst.

appenzellerhuus.ch





2

Zeitlose Satire

Die Welt gerät aus den Fugen, Macht wird missbraucht, Gewissheiten bröckeln – manchmal wirkt die Gegenwart wie ein Spiegel der Vergangenheit. Genau das zeigt die Kunst von Honoré Daumier. Im Frankreich des 19. Jahrhunderts zeichnete er mit scharfer Feder und feinem Humor soziale Missstände, politische Intrigen und den Alltag der modernen Stadt. Seine Werke sind schonungslos, satirisch und oft im Konflikt mit der Zensur entstanden. Die Albertina Wien präsentiert bis 25. Mai 2026 eine umfassende Retrospektive: Lithographien, Gemälde, Skulpturen und ein filmischer Zusammenschnitt, vertont von Paul und Linda McCartney, zeigen Daumier als Chronisten einer unruhigen Zeit – und als Künstler, dessen Blick bis heute nachhallt. albertina.at

3

Longevity Luxus

Das vor 14 Monaten eröffnete „Mount Med Resort“ in der Wildschönau in Tirol hat sich rasch international etabliert. Ausgezeichnet mit dem SPA Star Award 2025 (Medical Spa Konzept), dem Hideaways Award als bestes neues Medical Resort sowie der World Luxury Global Spa of the Year 2025 Trophy gilt das Haus als medizinisches Flagship für moderne Präventions- und Regenerationskonzepte. Im Mittelpunkt steht die evidenzbasierte Mylife-Changer®-Methode, die auf einer umfassenden Stoffwechsel- und Altersdiagnostik basiert. Daraus entsteht ein individuell abgestimmtes, antiinflammatorisches Programm mit Ketose- und Fastensimulation, das Entzündungen reduziert und Regenerationsprozesse aktiviert – ganz ohne Hungern. mountmedresort.com



4

Unvergessliche Momente

Nach sechs Jahren Baustelle im Südtrakt des Zürcher Hauptbahnhofs lädt das „Au Premier“ seit November 2025 ein, besondere Momente zu erleben – sei es ein produktives Meeting, ein festliches Bankett oder ein privates Familienfest. Historische Säle und Salons verbinden charmantes Ambiente mit moderner Technik und lassen sich flexibel für bis zu 400 Gäste gestalten. Hausgemachte Kulinarik begleitet jedes Event, vom Apéro bis zum 6-Gänge-Menü. Hier verschmelzen Organisation, Genuss und Stil zu einem harmonischen Erlebnis – ein Ort, an dem jede Veranstaltung unvergesslich bleibt. aupremier.ch

Zum schönsten Bergsee gekürt: Der Lagh da Saoseo trägt den Titel „schönster Bergsee in Graubünden“. Der idyllische See im Val da Camp begeistert mit glasklarem Wasser und dichter Waldkulisse.

Graubünden

Innovationskraft und ein multikulturelles Umfeld prägen Graubünden seit je. Heute ist der einzige dreisprachige Kanton der Schweiz ein dezentral organisierter Wirtschaftsstandort mit Wirkung über die Region hinaus.

Text: Irène Schächli

Der Bergkanton ist eine Region der Gegensätze. Statt nur eine der vier Landessprachen werden in Graubünden drei Amtssprachen gesprochen, und im Bündnerdeutsch gibt es sogar drei Mundartgruppen. Ferner nimmt der Kanton Graubünden in der Schweiz geografisch die größte Fläche ein, ist aber der am dünnsten besiedelte Kanton des Landes. Das liegt an der alpinen Topografie, die mit 150 Tälern, 1.038 Seen und 937 Berggipfeln die Besiedlung erschwert.

Innovation liegt somit in den Genen der Bewohner dieser Region, die sich seit dem Siedlungsbeginn vor 3.500 Jahren mit harschen Bedingungen, langen Wegen und der Höhe arrangieren mussten – Graubünden liegt mit durchschnittlich 2.100 Metern über dem Meer höher als die meisten Alpenregionen. Das sind auf den ersten Blick nicht die klassischen Voraussetzungen für Innovationskraft. Und doch entstehen hier seit Generationen einflussreiche Ideen, die Bestand haben.

Ein frühes Beispiel dafür ist die Erfindung des Wintertourismus. Der St. Moritzer Hotelpionier Johannes Badrutt ging 1864 mit vier englischen Sommergästen eine Wette ein: Er lud sie ein, den Winter im Engadin zu verbringen, und garantierte ihnen sonnige Tage. Sollte sich dieses Versprechen nicht erfüllen, würde er sämtliche Kosten übernehmen. Die Gäste nahmen die Wette an und reisten kurz vor Ostern braun gebrannt nach England zurück. Ihre Berichte machten St. Moritz als Winterdestination bekannt und veränderten die wirtschaftliche Nutzung des alpinen Raums dauerhaft.

Heute ist die Wirtschaftsstruktur Graubündens breit abgestützt. Rund 75 Prozent der Beschäftigten arbeiten im Dienstleistungssektor; Industrie und Gewerbe stellen gut 20 Prozent; die Land- und Forstwirtschaft umfasst fünf Prozent. Der Tourismus spielt dabei eine zentrale Rolle: Gemäß der kantonalen Wertschöpfungsstudie zum Tourismus sind über 30 Prozent aller Arbeits-



Die älteste Stadt der Schweiz: Umgeben von Bergen ist Chur das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum Graubündens sowie das Tor zu zahlreichen alpinen Regionen.

plätze direkt oder indirekt damit verbunden. Oder anders gesagt: Mehr als ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung des Kantons ist tourismusnah und Teil der Exportwirtschaft des Kantons. Seit 2024 liegt erstmals eine gesamthaft formulierte kantonale Tourismusstrategie vor, wobei der Fokus auf eine stärkere ganzjährige Ausrichtung, auf Qualitätsentwicklung sowie auf eine engere Koordination zwischen Leistungsträgern, Regionen, Gemeinden und kantonaler Verwaltung gelegt wird.

Eine zentrale Rolle im Kanton nimmt die Hauptstadt Chur ein, die der wichtigste Arbeitsort des Kantons ist und infolge der Lage an der Nord-Süd-Achse A13 und der Anbindung an das nationale Bahnnetz als wirtschaftlicher Bezugspunkt für zahlreiche Täler fungiert. Diese Erreichbarkeit sowie ausgewiesene Gewerbe- und Industrieareale schaffen ideale Voraussetzungen für Logistik, Produktion und wissensbasierte Tätigkeiten. Solche Flächen sind in der Schweiz knapp, besonders im Alpenraum.

Ebenfalls in Chur konzentrieren sich auch Bildungs- und Innovationsaktivitäten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Fachhochschule Graubünden. Sie zählt über 2.200 Studierende und bietet Aus- und Weiterbildungen in Bereichen wie Wirtschaft, Digitalisierung, Technik, Medien und Tourismus an. Forschung und Entwicklung sind übrigens anwen-

dungsorientiert; zahlreiche Projekte entstehen in Zusammenarbeit mit Unternehmen und öffentlichen Institutionen aus dem Kanton. Ergänzt wird dieses Umfeld durch Austauschformate wie den InnoCircle, wo Unternehmen, Startups, Bildungsinstitutionen und Vertreter der öffentlichen Hand zusammengebracht werden. Im Zentrum stehen dabei Projektvorstellungen und konkrete Anwendungen, unter anderem zur Digitalisierung von Geschäftsprozessen, zur Datenanalyse sowie zum Einsatz künstlicher Intelligenz in Verwaltung, Tourismus und Dienstleistungen.

Internationale Präsenz

Innerhalb des Kantons nimmt die Region Davos Klosters eine besondere Stellung ein. Mit jährlich knapp einer Million Logiernächten zählt sie zu den bedeutendsten Tourismusdestinationen Graubündens und gehört zu den frequenzstärksten alpinen Standorten des Kantons – was unter anderem an den illustren Gästen dieser Ferienklassiker liegt. Während Klosters als klassischer Ferienort bei den britischen Royals beliebt ist, schafft es Davos als Austragungsort des World Economic Forums regelmäßig in die internationale Presse – vergangenen Jänner insbesondere aufgrund der Anwesenheit des amerikanischen Präsidenten Donald Trump.



Die Ferienregion Davos Klosters vereint Davos und Klosters zu einer der führenden Winter-sportdestinationen und begeistert im Sommer mit vielseitigen Aktivitäten und Bergerlebnissen.

Gian und Giachen – Bündner Kultböcke: Die legendären Steinböcke kommentieren auf Social Media mit Witz und Ironie das Leben, die Natur und die Ferienwelt Graubündens.



Seit 1971 ist die höchstgelegene Stadt Europas – Davos liegt auf 1.560 Metern über dem Meer – Austragungsort des Weltwirtschaftsforums. Das Forum ist eine internationale Stiftung mit Sitz in der Schweiz und organisiert jährlich ein mehrtägiges Treffen, an dem mehrere tausend Teilnehmende aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und internationalen Organisationen zusammenkommen. Vertreten sind unter anderem Staats- und Regierungschefs, Führungskräfte global tätiger Unternehmen sowie Vertreter internationaler Institutionen aus über 100 Ländern. Für Davos bedeutet das Treffen eine regelmäßige internationale Sichtbarkeit sowie hohe organisatorische Anforderungen. Während der Veranstaltungsdauer werden Unterkünfte, Kongressinfrastruktur, Sicherheitsdienste, Transport und Veranstaltungsorganisation in großem Umfang genutzt.

Neben Tourismus und Kongresswesen sind in der Region auch medizinische Einrichtungen und Forschungsaktivitäten im Bereich der alpinen Medizin angesiedelt, insbesondere rund um die Hochgebirgskliniken. Diese Tätigkeiten bestehen unabhängig vom Veranstaltungsbetrieb und tragen zu einer ganzjährigen Nutzung des Standorts bei.

Auch Industrie und Technologie sind im ganzen Kanton präsent und international ausgerichtet. In Bonaduz entwickelt Hamilton, ein Schweizer Unternehmen mit globaler Tätigkeit, Präzisions- und Automationslösungen für Labor- und Medizintechnik. In Grüşch betreibt Trumpf, ein deutsches Hochtechnologieunternehmen, einen Produktions- und Entwicklungsstandort. Würth, ebenfalls mit Sitz in Deutschland, ist in Landquart mit Logistik- und Einkaufsfunktionen vertreten. Weitere international tätige Unternehmen wie die Hoppe-Gruppe (Deutschland), Ems-Chemie (Schweiz) oder Cedes (Schweiz) bedienen von Graubünden aus globale Märkte. Hinzu kommen spezialisierte Branchen wie die Mineralwasserproduktion. Die Quellen in Vals, Rhäzüns und Passugg stehen für einen eigenständigen Wirtschaftszweig mit einem geschätzten Jahresumsatz von rund 200 Millionen Franken.

Ob Handel, Tourismus oder Industrie: In Graubünden findet man seit je wirtschaftliche und innovative Lösungen dort, wo sie gebraucht werden. Dass daraus tragfähige Strukturen entstanden sind und der Kanton sich stetig weiterentwickelt, zeigt sich bis heute.

SHORT FACTS

- **Einwohner gesamt**
ca. 206.730
- **Einwohner Chur (Hauptstadt)**
ca. 41.713
- **Fläche**
7.105 km², davon rund 40 % unproduktive Vegetation
- **Höchster Punkt**
Piz Bernina, 4.049 m
- **Einwohnerdichte**
29 Einwohner/km²
- **Arbeitslosenquote**
1,6 % (Dezember 2025)
- **Sprachen**
Deutsch (73 %)
Rätoromanisch (14 %)
Italienisch (13 %)
- **Wirtschaft**
Tourismus, Industrie und Gewerbe (mit wachsender Bedeutung für exportorientierte Unternehmen), Dienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft.



Mehr zur Region:

Firmengruppe

**KLING
WAGENHOFER**

Cleaning Services



REIN IN DEN ERFOLG

Ihr Partner seit über 90 Jahren in der Gebäudereinigung.

» | UNTERHALTSREINIGUNG IN BÜRO UND KANZLEI

» | REINIGUNG ÖFFENTLICHER GEBÄUDE UND VERKEHRSMITTEL

» | REINIGUNG IN KRANKENHAUS, KLINIK, ORDINATION

» | FENSTER- UND GRUNDREINIGUNG

www.gebaeudereiniger.at



ISO 45001



ISO 9001



ISO 14001



EMAS



Alpine Highlights

Ob auf den Schienen des Bernina Express, in der Stille der „7132 Therme“ oder in der Hochgebirgsklinik Davos: Zwischen hochalpiner Weite und stillen Tälern zeigt Graubünden, wie vielfältig Lebensqualität sein kann.

Text: Philipp Josef Rossmann



1

Einsteigen und staunen

Ein Reiseerlebnis der Extraklasse: Der Bernina Express verbindet Chur, die älteste Stadt der Schweiz, mit dem pittoresken Tirano in Italiens Lombardei – und führt auf 148 Kilometern durch eine der spektakulärsten Alpenlandschaften Europas. 196 Brücken, 55 Tunnel und der legendäre Landwasserviadukt machen die Fahrt zu einem Meisterwerk der Ingenieurskunst. Auf der UNESCO-geschützten Albula- und Berninabahn erklimmt der Zug den 2.253 Meter hohen Berninapass, passiert Gletscher, Bergseen und Schluchten, bevor er im italienischen Veltlin bei Palmen ankommt. Die Panoramawagen der Rhätischen Bahn bieten dabei grenzenlose Ausblicke auf die Alpenwelt Graubündens – eine Reise zwischen zwei Klimazonen, die Natur, Technik und Kultur auf einmalige Weise verbindet.

rhb.ch



2

Architektur für die Sinne

Inmitten der Bündner Alpen schuf der Schweizer Architekt Peter Zumthor, der für seine minimalistischen Bauten bekannt ist, mit der „7132 Therme“ ein architektonisches Meisterwerk. Aus 60.000 Platten Valser Quarzit erbaut, vereint sie zeitlose Klarheit mit der Ursprünglichkeit des Ortes. Das 30 °C warme, mineralreiche Wasser der St. Petersquelle lädt zum meditativen Eintauchen ein – zwischen Licht, Stein und Stille. Schon kurz nach ihrer Eröffnung unter Denkmalschutz gestellt, gilt die Therme als Ikone moderner Badekultur. ESPA-Treatments mit natürlichen Inhaltsstoffen ergänzen das Erlebnis um wohltuende Pflege für Körper und Geist. Ein Rückzugsort, an dem Architektur, Natur und Wohlbefinden zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen.

7132.com

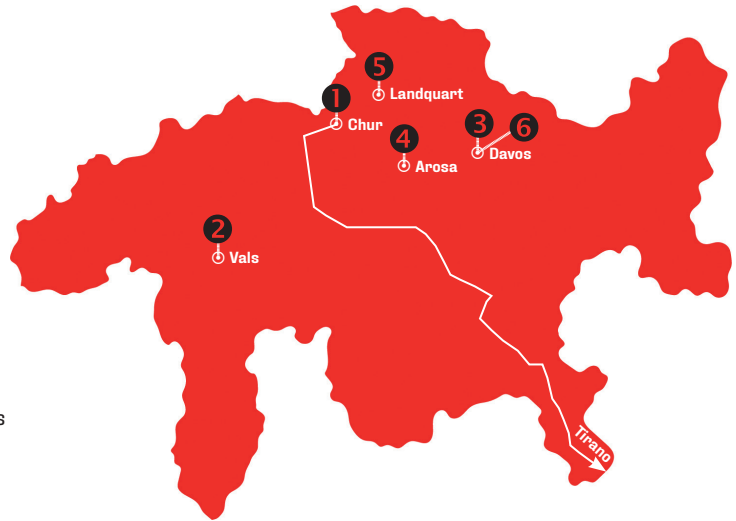


3

Dialog für die Zukunft

Themen, die die Welt bewegen: Seit 1971 bringt das renommierte Weltwirtschaftsforum in Davos Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Als unabhängige Plattform für globale Zusammenarbeit steht es für den Austausch über Wachstum, Innovation und gesellschaftliche Verantwortung. In einer Welt wachsender Komplexität und Spannungen fördert das Forum Vertrauen und Kooperation – über Grenzen, Ideologien und Generationen hinweg. Initiativen wie die Reskilling Revolution oder die EDISON Alliance zeigen, wie Ideen in konkrete Lösungen münden. Mit Büros in Genf, New York, Peking und Tokio bleibt das Forum seiner Mission treu: den Zustand der Welt durch öffentlich-private Zusammenarbeit zu verbessern.

weforum.org



Graubünden auf einen Blick – von den Gletschern des Berninapasses bis zu den Davoser Bergwelten. Legendäre Bahnstrecken, preisgekrönte Architektur, Heilquellen und Orte der Ruhe – die Vielfalt des Kantons bettet sich in eine Landschaft ein, die Kraft und Gelassenheit zugleich ausstrahlt.



4

Wo Design auf Bergluft trifft

Hoch über Arosa verbindet das „Tschuggen Grand Hotel“ moderne Eleganz mit alpiner Leichtigkeit. Das ikonische Haus der Tschuggen Collection steht für ein neues Verständnis von Luxus – geprägt von Ruhe, Raum und einer unvergleichlichen Nähe zur Natur. Das vom Architekten Mario Botta entworfene „Tschuggen Bergoase“ Spa ist ein Meisterwerk aus Licht und Stein, das sich harmonisch in die Landschaft einfügt. Hier verschmelzen Architektur, Wellness und Bergwelt zu einem Erlebnis. Nachhaltigkeit, Gourmetküche und persönlicher Service prägen den Stil des Hauses. Vier Restaurants – darunter das mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichnete „La Brezza“ – zelebrieren Kulinarik auf höchstem Niveau, von mediterraner Raffinesse bis zu zeitgenössischer Cuisine.

tschuggencollection.ch



5

Alpiner Nährboden für Innovation

Zentral am Bahnhof Landquart ist vor fünf Jahren ein Ort für Zukunftsideen entstanden: der Technopark Graubünden. Als Plattform für technologieorientierte Startups verbindet er Unternehmertum mit Forschung, Industrie und regionaler Verankerung. Heute arbeiten hier 16 Startups, die sich vernetzen und im alpinen Raum wachsen. Die Lage im Alpenraum prägt den Standort mit kurzen Wegen in die Berge und nach Zürich, einer persönlichen Atmosphäre sowie einem Umfeld, das Innovation und Lebensqualität vereint. Der enge Austausch unter Gründern sowie die Zusammenarbeit mit Industriepartnern schaffen ein familiäres Ökosystem für skalierbare Ideen. Als Teil des schweizweiten Technopark-Netzwerks zeigt Graubünden: Innovation gedeiht auch außerhalb der großen Zentren.

technopark-graubuenden.ch



6

Gesund werden auf 1.600 Metern

In der Davoser Bergwelt verbindet sich moderne Medizin mit den besonderen klimatischen Bedingungen des Hochgebirges. Die „Hochgebirgsklinik Davos“ ist seit Jahrzehnten auf die Rehabilitation ausgewählter Indikationen ausgerichtet – von Herz-Kreislauf- und Lungenerkrankungen bis hin zu psychosomatischen Leiden. Das besondere Höhenklima unterstützt die Genesung, während Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte interdisziplinär zusammenarbeiten, um jeden Patienten individuell zu begleiten. Statt klinischer Routine steht hier der Mensch im Mittelpunkt: Zeit, Ruhe und persönliche Betreuung schaffen den Rahmen für nachhaltige Erholung. Das Ziel bleibt dabei stets dasselbe – Gesundheit zu stärken und Lebensqualität zurückzugeben, Schritt für Schritt, Atemzug für Atemzug.

hochgebirgsklinik.ch

Großevents als Wirtschaftsmotor

Warum sich der wirtschaftliche Return von Großevents nicht während der Veranstaltung entscheidet, sondern sich in Planungstiefe, Nachnutzungskonzepten und langfristiger Standortwirkung zeigt.

Text: Brigitte Cocyan



Großevents haben ein Imageproblem: Sie gelten als teuer, politisch heikel und ökonomisch schwer zu rechtfertigen. Kaum ein anderes öffentliches Investment wird so emotional diskutiert – und so oft auf den kurzfristigen Kassenstand reduziert. Dabei zeigt der internationale Vergleich immer deutlicher: Der wirtschaftliche Erfolg eines Großevents entscheidet sich nicht während der Eventtage, sondern durch die strategische Architektur davor und die Nutzung danach.

Der Eurovision Song Contest 2026 in Wien reiht sich damit in eine Kategorie von Veranstaltungen ein, die weniger als Spektakel und vielmehr als ökonomische Katalysatoren zu lesen sind. Ein Blick auf Basel und Paris zeigt, warum diese Perspektive für Wirtschaftstreibende, CEOs und Standortverantwortliche entscheidend ist.

Basel 2025: Die Effizienz-Erfolgsstory

Basel war nie als klassische Eventmetropole bekannt. Umso bemerkenswerter ist die ökonomische Bilanz des ESC 2025. Die Stadt setzte nicht auf spektakuläre Neubauten oder Einmalinvestitionen, sondern auf eine nüchterne, fast betriebswirtschaftliche Logik: vorhandene Infrastruktur, klare Budgetobergrenzen, eine starke Rolle des öffentlichen Verkehrs und konsequente Kostenkontrolle.

Das Resultat gilt heute als Benchmark. Rund eine halbe Million Besucher sorgten für einen landesweiten Umsatzimpuls von knapp 250 Millionen Franken. Mehr als 50 Millionen Franken davon blieben direkt in der Region Basel. Entscheidend war nicht allein die Höhe der Wertschöpfung, sondern das Verhältnis von Investition zu Wirkung. Mit einem städtischen Budget von rund 35 Millionen Franken erzielte Basel einen positiven regionalen Return – ohne finanzielle Eskalation.

Auffällig war dabei die Rolle der Mobilität: Rund 78 Prozent der Besucher nutzten Bus, Tram oder Bahn. Das

senkte nicht nur Emissionen, sondern reduzierte Sicherheits- und Logistikkosten erheblich. Basel zeigte damit, dass ökonomische Effizienz, Nachhaltigkeit und Eventqualität keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig verstärken können.

Paris 2024: Warum sich der wirtschaftliche Nutzen erst mit Verzögerung zeigt

Auf den ersten Blick schienen die Olympischen Spiele in Paris 2024 die Skeptiker zu bestätigen. Enorme Sicherheitsausgaben, überlastete Innenstadtbereiche und ein spürbarer Rückgang klassischer Städtetouristen sorgten während der Spiele für negative Schlagzeilen. Museen, Einzelhandel und Teile der Gastronomie meldeten temporäre Umsatzeinbrüche, weil viele reguläre Besucher die Stadt bewusst mieden. Doch diese Momentaufnahme greift zu kurz.

Paris hatte die Spiele nie als kurzfristiges Konjunkturprogramm verstanden, sondern als Katalysator für eine tiefgreifende urbane Transformation. Der eigentliche wirtschaftliche Hebel lag nicht im Zentrum, sondern bewusst in den nördlichen und nordöstlichen Vororten – jenen Gebieten, die über Jahrzehnte strukturell benachteiligt waren.

Im Fokus stand vor allem Seine-Saint-Denis, eines der wirtschaftlich schwächsten Départements Frankreichs. Gemeinden wie Saint-Denis, Saint-Ouen-sur-Seine und La Courneuve wurden gezielt in die olympische Entwicklungsstrategie eingebunden. Das Olympische Dorf entstand nicht zufällig dort, sondern als Teil eines langfristigen Plans zur Aufwertung der „Plaine Commune“.

Ein zentraler wirtschaftlicher Hebel war die Beschleunigung der Verkehrsinfrastruktur. Die Verlängerung der Metro-Linie 14 nach Saint-Denis Pleyel – heute einer der wichtigsten neuen Verkehrsknotenpunkte der Metropolregion – wurde explizit durch die Spiele vorgezogen. Auch der Ausbau des Grand Paris Express, insbesondere der

neuen Linien 15, 16 und 17, erhielt durch Olympia politischen und finanziellen Rückenwind. Für viele Vororte bedeutete das eine Jahrzehnte früher realisierte Anbindung an das wirtschaftliche Zentrum.

Noch entscheidender ist die Nachnutzung der olympischen Bauten. Das ehemalige Olympische Dorf wird schrittweise in über 2.800 Wohnungen, Büroflächen, Schulen und Nahversorgung umgewandelt. Teile der Sportinfrastruktur stehen heute dauerhaft lokalen Vereinen, Bildungseinrichtungen und der Bevölkerung zur Verfügung. Was andernorts als „weißer Elefant“ endet, wurde in Paris bewusst als urbane Wertschöpfungskette konzipiert.

Ökonomisch entfalten sich die Effekte daher zeitverzögert: steigende Immobilienwerte, neue Unternehmensansiedlungen, bessere Arbeitsmarktzugänge und eine strukturelle Integration bislang abgehangener Stadtteile. Paris zeigt exemplarisch, dass Großevents dann nachhaltig wirken, wenn sie kein Eventprojekt, sondern ein Infrastrukturprojekt mit Event-Deadline sind.

Wien 2026: Der Mittelweg zwischen Effizienz und Langfristwirkung

Vor diesem internationalen Hintergrund ist der ESC 2026 in Wien weder als Prestigeprojekt noch als kurzfristiges Konjunkturprogramm zu verstehen. Er ist ein strategisches Instrument mit hohem Hebel. Der ORF kalkuliert mit Nettokosten von 16 Millionen Euro – ein Wert, der auffällig nahe am effizienten Basler Endergebnis liegt. Die Stadt Wien investiert 22,6 Millionen Euro. Nominal mehr als 2015, real jedoch – inflationsbereinigt – weniger.

Das bedeutet: Der ESC 2026 muss mit geringerem realem Mitteleinsatz eine größere Wirkung erzielen. Gleichzeitig sind die Rahmenbedingungen anspruchsvoller. Sicherheitskosten sind schwer kalkulierbar, geopolitische Spannungen können Reichweite und Sponsoring beeinflussen, und der sogenannte

Crowding-out-Effekt – die Verdrängung regulärer Touristen – ist real.

Wien verfügt jedoch über strukturelle Vorteile: eine der höchsten Hotelkapazitäten Europas, ein extrem dichtes öffentliches Verkehrsnetz und jahrzehntelange Erfahrung mit internationalen Kongressen und Großveranstaltungen. Anders als Paris muss Wien keine neuen Stadtteile entwickeln. Anders als Basel ist die Stadt jedoch deutlich größer und touristisch komplexer. Genau darin liegt die Herausforderung – und die Chance.

Der eigentliche Return: Image, Standort, Vertrauen

Wie Basel zeigt, ist direkte regionale Wertschöpfung erreichbar. Wie Paris zeigt, entsteht nachhaltiger Nutzen durch kluge Weiterverwendung und Infrastrukturintegration. Für Wien liegt der größte Hebel jedoch im immateriellen Ertrag. Der heutige Werbewert eines Eurovision Song Contest liegt – durch

Streaming, Social Media und globale Fan-Communitys – bei mehreren hundert Millionen Euro.

Diese Sichtbarkeit ist für eine Stadt wie Wien strategisch kaum anders zu erkaufen. Sie erlaubt es, sich als moderne Kultur- und Wirtschaftsmetropole zu positionieren, jenseits klassischer Klischees. Für Investoren, Unternehmen und Talente ist genau dieses Bild entscheidend.

Die geplante Bühne des Eurovision Song Contest 2026 in Wien als sichtbarer Rahmen eines Großevents, dessen ökonomischer Return sich erst jenseits der Eventtage realisiert.



ESC ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR – ZAHLEN & FAKTEN IM VERGLEICH

Kennzahl	Basel 2025 (Ist)	Wien 2026 (Prognose)
Öffentlicher Beitrag der Stadt	ca. CHF 35 Mio.	€ 22,6 Mio.
Beitrag Host-Broadcaster (netto)	ca. CHF 15 Mio.	€ 16 Mio.
Besucher gesamt	ca. 500.000	450.000 – 550.000
Anteil Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel	78 %	> 75 % (Zielwert)
Regionale Wertschöpfung	CHF 53 Mio.	€ 45 – 50 Mio.
Beschäftigungseffekt	ca. 950 – 1.000 VZÄ	ca. 550 VZÄ
Werbewert (Media Value)	ca. € 730 Mio.	ca. € 700 Mio. (Benchmark)

Quellen

Die Angaben zu Basel 2025 basieren auf dem offiziellen Schlussbericht der SRG SSR und des Kantons Basel-Stadt (November 2025) sowie auf dem Nachhaltigkeitsbericht des ESC 2025 und dem EBU Brand Impact Report.

Die Zahlen zu Wien 2026 beruhen auf der EcoAustria-Studie „Effekte des ESC 2026 auf die österreichische Wirtschaftsleistung“ (Juli 2025) sowie auf offiziellen Budgetangaben der Stadt Wien und des ORF.

Mehr Zeit für Menschen.

Weniger Aufwand für Prozesse.

Mit digitalen HR-Tools und einem leistungsstarken Dokumentenmanagement unterstützt Artaker Ihre Recruiting- und Personalprozesse sicher, effizient und strukturiert.

Jetzt mehr erfahren:
artaker.it



BUSINESS VIRTUALCARDS

NO BUSINESS AS USUAL.

JETZT NEU: Virtuelle Business Kreditkarten für Ihre Projekte und Mitarbeiter:innen.

erstebank.at/business-virtualcards

120
virtuelle Karten
12 €
pro Monat

bdo.at /
mehrwert

Lösungen für echten Mehrwert!

SCHÖPFEN SIE AUCH IN SCHWIERIGEN ZEITEN IHRE POTENZIALE AUS!

Datenschutzertifizierung
Ihr unabhängiger Nachweis über die ordnungsmäße Umsetzung der DSGVO

Interim Management
Stärken Sie Ihre Finanzabteilung

Payroll-Analyse
Ihre wasserdichte Vorbereitung der GPLB

Automatisierungsanalyse
Modernisieren Sie Ihre Buchhaltung

Förderanalyse
Lassen Sie Ihre Kosten auf Förderbarkeit prüfen

Finanzanalyse
Bessern Sie Ihr Finanzierungsportfolio auf

IT & Digital Assessment
Ihre IT-Strategie im Fokus

#MehrWert

AKKURATA
STEUERBERATUNG



UNSER TEAM:

STEUERBERATUNG IST VERTRAUENSACHE. VEREINBAREN SIE EINEN UNVERBINDLICHEN TERMIN MIT UNS.

- 2 PartnerInnen mit Steuerberaterbefugnis,
- 2 SteuerberaterInnen,
- 3 BerufsanwärterInnen,
- 4 Senior Tax-MangerInnen,
- 3 PersonalverrechnerInnen,
- 5 BuchhalterInnen,
- 1 Sekretärin

Der Event-Faktor

Im Gespräch erklärt Herwig Straka, Turnierdirektor der Erste Bank Open, warum der wahre Wert von Großevents weit über volle Ränge und mediale Reichweite hinausgeht.

Text: Brigitte Cocyan

Großevents gelten als wirtschaftlicher Motor, stehen aber zunehmend unter öffentlichem Rechtfertigungsdruck. Zwischen messbarer Wertschöpfung, internationalem Imagegewinn und der Frage nach nachhaltigem Nutzen bewegen sich Städte heute auf einem schmalen Grat. Herwig Straka, seit 2008 Turnierdirektor der Erste Bank Open, spricht im Interview über reale ökonomische Effekte, die Rolle von Infrastruktur und Partnerschaften – und darüber, wann Großveranstaltungen mehr sind als bloßes Prestige.

Großevents stehen oft unter Rechtfertigungsdruck. Wann sind sie aus Ihrer Sicht ein realer wirtschaftlicher Mehrwert – und wann ein reines Prestigeprojekt?

Der von Ihnen genannte Rechtfertigungsdruck entsteht mehr in der regionalen öffentlichen Meinung als in der Realität. Denn würde man alle wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen addieren, sind diese in der Regel ein massiver wirtschaftlicher Mehrwert für jede Stadt und Region. Das müssen die entsprechenden verantwortlichen Veranstalter und Politiker in der heutigen Zeit aber eben auch gut verkaufen können.

Mit den Erste Bank Open organisieren Sie seit Jahren ein international erfolgreiches Sportevent. Welche wirtschaftlichen Effekte entstehen für Wien?

Wir müssen hier unterscheiden zwischen direkten Einnahmen über veranstaltungsbezogene Steuern, einer großen



Seit 2008 verantwortet Herwig Straka als Turnierdirektor die Erste Bank Open und prägt das Turnier als Österreichs höchstdotierte Sportveranstaltung mit internationaler Reichweite.

Wertschöpfung, die durch die vielen Besucher entsteht, welche die Erste Bank Open von überallher kommend besuchen, und einem sehr großen internationalen Wettbewerb für die Stadt. Denn es ist etwas Besonderes – sozusagen ein USP für Wien – im weltweiten Tennis-Kalender als eines der größten Hallenturniere der Welt aufzuschlagen.

In der öffentlichen Debatte wird der Nutzen häufig auf die Eventtage reduziert. Wo entsteht Ihrer Erfahrung

nach der größte ökonomische Hebel – in der Vorbereitung, während des Events oder in der Nachnutzung?

Der Nutzen von Großveranstaltungen entsteht natürlich im Vorfeld und ist während der Veranstaltung am höchsten. Nur ganz wenige Mega-Events, wie zum Beispiel Olympische Spiele, können auch in der Nachnutzung von diesen Veranstaltungen profitieren. Das setzt einerseits eine sehr gute Planung voraus und trifft andererseits aber nur auf einmalige Groß- und Mega-Events zu. Wiederkehrende Veranstaltungen wie die Erste Bank Open liefern einen laufenden und immerwährenden Nutzen für eine Großstadt wie Wien. In diesem Fall gibt es aber keinen Nachnutzen, sondern einen permanenten Nutzen – was meines Erachtens erst dann richtig nachhaltig wirkt.

Der ESC 2025 in Basel galt als Effizienzmodell, Paris 2024 als langfristiges Transformationsprojekt. Welcher dieser Ansätze ist aus Veranstalter-sicht nachhaltiger – oder braucht es immer eine Kombination?

Ich denke, dass man diese beiden Veranstaltungen nicht vergleichen kann. Ein ESC ist mächtig und wichtig für eine Stadt und punktet vor allem in den Bereichen Wertschöpfung, Wettbewerb sowie Image der Stadt. Eine Nachnutzung sehe ich nur sehr schwer möglich. Bei Mega-Events wie den Olympischen Spielen sollte die Nachnutzung eigentlich im Vordergrund stehen. Und hier hat Paris einen sehr guten Job gemacht.



Viele Städte setzen bei Großevents auf Image- und Standortgewinn. Wie gut lässt sich dieser immaterielle Ertrag für Unternehmen, Investoren oder Sponsoren tatsächlich messen? Wenn man ehrlich ist, kann man sich den immateriellen Nutzen für eine Region schönreden oder auch schlechtreden. Es gibt eine Vielzahl von Messungen, die entweder das eine oder das andere belegen. Aber allein der beschriebene materielle Nutzen übersteigt die Aufwendungen und Investitionen zumeist um ein Vielfaches. Und dieser Nutzen ist messbar und belegbar. Wenn wir nun von Unternehmen sprechen, so muss der Ertrag am Ende des Tages immer ein materieller sein, denn selbst einen Imagegewinn muss man in besseren Unternehmenskennzahlen wiederfinden. Hier ist eher die Zeitachse jene Variable, an welche die Entscheider in diesem Unternehmen glauben müssen. Es gibt aber eine Vielzahl von Beispielen für ausgezeichnete Partnerschaften bei Großevents, die sich langfristig und nachhaltig positiv auf den materiellen Ertrag für Unternehmen ausgewirkt haben.

Großevents werden häufig mit etablierten Metropolen assoziiert. Können sie Ihrer Meinung nach auch für wirtschaftlich schwächere Standorte ein Entwicklungsinstrument sein? Gerade für nicht so bekannte Standorte bergen Großevents eine riesige Chance. Über diese Veranstaltungen kann man sich positionieren und von anderen B-

Citys unterscheiden. Aber wie bei jedem Projekt muss auch in diesem Fall ein vergleichsweise teures Engagement mit Zielen belegt sein und einem klaren Businessplan folgen. Dann kann man damit sehr viel erreichen.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Welche Rolle spielen dabei Infrastruktur, politische Verlässlichkeit und private Partnerschaften? Häufig gibt es in diesen schwächeren Standorten private Initiativen wie ansässige Unternehmen, Investoren oder auch Mäzene, welche die Durchführung einer Großveranstaltung pushen. Das führt dann auch häufig zu erfolgreichen PPP-Modellen für die Finanzierung und Durchführung von derartigen Großveranstaltungen.

Wien verfügt über hohe Eventroutine und ausgezeichnete Infrastruktur. Ist das ein klarer Standortvorteil – oder besteht die Gefahr, dass der internationale „Wow-Effekt“ geringer ausfällt?

In einer Stadt wie Wien gibt es schon fast ein Selbstverständnis für internationale Großveranstaltungen. Wien ist ein bekannter und internationaler Ort, wo man sich einfach gerne trifft. Insofern gehören einmalige Großveranstaltungen wie der ESC oder auch wiederkehrende Großveranstaltungen wie die Erste Bank Open einfach dazu, und diese dienen dazu, das Besondere und das Einzigartige dieser Stadt als internationale Event-Location zu unterstreichen. Es ist auch

für Veranstalter angenehm und mit weniger Risiko verbunden, Großevents dort durchzuführen, wo Leute einfach gerne hinreisen.

Der ESC 2026 wird mit vergleichsweise schlanken Budgets geplant. Führt finanzielle Disziplin aus Ihrer Sicht zu besseren Ergebnissen – oder erhöht sie das Risiko für Qualität und Wirkung?

Es ist sehr sinnvoll, in Zeiten wie diesen sorgsam mit Budgets umzugehen. Eine große Wirkung ist nicht immer untrennbar mit großen Budgets verbunden. Mit Kreativität und Gastfreundschaft kann man auch sehr viel Positives erreichen. In Wien ist beides in hohem Maße vorhanden.

Sie arbeiten eng mit internationalen Sponsoren und Partnern zusammen. Worauf achten diese heute besonders, wenn sie sich mit einem Eventstandort verbinden?

Meine Erfahrung ist, dass internationale Sponsoren zwei Faktoren besonders beachten: einerseits ein Premiumprodukt und andererseits eine große Reichweite, die sie mit ihrem Engagement erreichen können. Daher ist es nicht einfacher geworden, Partnerschaften auf großer Ebene einzugehen. Wenn jedoch beide Faktoren vorhanden sind, gibt es genügend „Appetit“ von Seiten internationaler Partner.

Blick auf die Standortpolitik: Welche strategische Kernfrage sollte jede Stadt oder Region vor einer Großevent-Bewerbung stellen?

Wie bei jedem kommunikativen Engagement muss man sich ein klares Ziel setzen: Was möchte man mit diesem Event erreichen? Dabei wird man schnell erkennen, dass nur ein Masterplan beziehungsweise das Einbetten dieses großen Events in diesen Masterplan ein sinnvolles Engagement rechtfertigt. Die Art der Ziele kann dabei vielfältig sein – vom Image und der Bekanntheit bis hin zu neuen touristischen Zugängen sowie einer besonderen Positionierung der Stadt und der Region in den gewünschten Bereichen.



Leistung beginnt in erster Linie im Kopf

Neurowissenschaftlerin Dr. Barbara Studer erklärt im Talk, wie Aufmerksamkeit, Emotionen und Stressverarbeitung Leistung formen – und warum Führung und Rahmenbedingungen über nachhaltige Leistungsfähigkeit entscheiden.

Text: Philipp Josef Rossmann

Wie entsteht Leistung im Arbeitsalltag – und wann kippt sie? Neurowissenschaftlerin Dr. Barbara Studer verknüpft Neuropsychologie mit Führungspraxis und zeigt, dass Aufmerksamkeit, Emotionen und Stress die wahren Taktgeber sind. Kurzfristiger, kontrollierbarer Stress kann fokussieren; chronischer Druck dämpft präfrontale Funktionen, erhöht Fehleranfälligkeit und mindert Lernfähigkeit. Entscheidend ist die Balance aus Herausforderung, Sicherheit und Erholung. Führung wirkt als emotionaler Rahmen: Verhalten, Sprache und Klarheit prägen das Stressniveau – und damit Motivation, Gesundheit und Zusammenarbeit. Selbstführung bildet die Grundlage – Organisationen liefern die Bedingungen.

Frau Dr. Studer, welche Rolle spielt unser Gehirn grundsätzlich darin, wie leistungsfähig und ausgeglichen wir im Berufsalltag sind?

Eine wichtige Rolle für Leistungsfähigkeit und Ausgeglichenheit spielt die Regulation von Emotionen, Motivation, Stress und Energie. Gerade deshalb ist unser Gehirn das zentrale Steuerorgan für unsere Leistungen. Es entscheidet permanent, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, wie wir mit Anforderungen umgehen und wie schnell wir uns erholen. Leistungsfähigkeit und

innere Balance sind deshalb keine reinen Willensleistungen, sondern Ausdruck neurobiologischer Prozesse.

Sie verbinden in Ihrer Forschung und Ihren Programmen Neuropsychologie mit Führung und Alltagspraxis. Wann war der Moment, in dem Ihnen klar wurde: Genau hier liegt ein blinder Fleck in der Arbeitswelt?

Ich sah, wie sehr Organisationen auf Strukturen, Prozesse und Kennzahlen fokussiert sind, und wie wenig die Bedürfnisse und die Funktionsweise des menschlichen Gehirns beachtet werden, das all dies umsetzen soll. Wir erwarten dauerhaft Höchstleistung, berücksichtigen aber kaum, unter welchen neurobiologischen Bedingungen Denken, Lernen und Zusammenarbeit überhaupt gut funktionieren. Die aktuellen Zahlen zu steigenden Absenzen – die häufig psychische Beeinträchtigungen als Ursache haben – sowie die hohe Burnout-Rate sind ein Ausdruck dieses blinden Flecks.

Welche Erkenntnisse aus der Gehirnforschung sind für den Arbeitsalltag besonders relevant – und wo wird oft zu stark vereinfacht?

Besonders relevant sind Erkenntnisse zu Aufmerksamkeit, Stressverarbeitung, Emotionen und Neuroplastizität. Häufig vereinfacht wird dort, wo man glaubt, dass einzelne Neurotransmitter oder Hirnareale isoliert erklären könn-

ten, warum Menschen leistungsfähig oder motiviert sind. Das Gehirn arbeitet immer als vernetztes System, weshalb lineare Ursache-Wirkungs-Modelle zu kurz greifen. So sind auch Erkenntnisse zur Bedeutung vom Umgang mit Medien, Bewegung, Erholung und Achtsamkeit relevant.

Wie sehr formt der eigene Umgang mit Stress von Führungskräften das Gehirn ihrer Mitarbeiter?

Stark, weil Stress sozial übertragbar ist. Führungskräfte beeinflussen durch ihr Verhalten, ihre Kommunikation und ihre emotionale Präsenz das Stressniveau im Team. Chronischer Druck, Unklarheit, fehlende Fehlertoleranz oder emotionale Unberechenbarkeit aktivieren bei Mitarbeitenden Stressnetzwerke – mit messbaren Effekten auf Konzentration, Motivation und Gesundheit.

Kann man sagen, dass Führungskräfte emotionale Taktgeber für Organisationen sind?

Natürlich sind Mitarbeitende für ihre eigenen Emotionen selbst verantwortlich. Aber Führungskräfte setzen den emotionalen Grundton. Ihr Umgang mit Unsicherheit, Fehlern und Belastung beeinflusst, ob sich Mitarbeitende sicher, handlungsfähig und engagiert fühlen. Darum ist aus neuropsychologischer Sicht Führung immer auch Emotionsregulation auf Systemebene.



Was unterscheidet kurzfristige Hochleistung – etwa in Stressphasen – von langfristig stabiler Leistungsfähigkeit aus Sicht des Gehirns?

Kurzfristige Hochleistung wird häufig durch Stresshormone ermöglicht. Das kann in bestimmten Situationen sinnvoll sein. Wenn wir herausfordernden Stress kombiniert mit Sicherheit und Sinnhaftigkeit erleben, kann er die Leistung steigern. Langfristig jedoch braucht das Gehirn Phasen der Erholung, um fit zu bleiben. Ohne diese Balance geraten Regulationssysteme aus dem Gleichgewicht. Dies kann Folgen wie Erschöpfung, Fehleranfälligkeit und Demotivation haben.

Warum lässt sich Leistung im Arbeitskontext nicht isoliert betrachten, sondern immer nur im Zusammenspiel mehrerer Faktoren?

Weil Leistung im Zusammenspiel von kognitiven Fähigkeiten, emotionalem Zustand, körperlicher Energie, sozialem Kontext und organisationalen Rahmenbedingungen entsteht. Das Gehirn reagiert sensibel auf dieses Gesamtpa-

ket. Wer nur an einer Stellschraube dreht – etwa Zeitdruck erhöht –, ohne andere Faktoren zu berücksichtigen, riskiert Leistungseinbrüche.

Warum kann Stress in manchen Situationen leistungsfördernd sein, in anderen aber genau das Gegenteil bewirken?

Kurzfristiger, kontrollierbarer Stress kann Aufmerksamkeit bündeln und Energie mobilisieren. Problematisch wird Stress, wenn er dauerhaft, unkontrollierbar oder sinnentleert erlebt wird. Dann schaltet das Gehirn von flexiblen Denkprozessen auf Überlebensmechanismen um, was Lernen, Kreativität und Entscheidungsfähigkeit deutlich einschränkt.

Ab wann beginnt Stress, Denkprozesse wie Konzentration, Entscheidungsfähigkeit oder Gedächtnis spürbar zu beeinträchtigen?

Das ist individuell unterschiedlich. Von neurobiologischen Daten wissen wir, dass, sobald Stress nicht mehr als bewältigbar erlebt wird und Erho-

lungsphasen fehlen, präfrontale Funktionen beeinträchtigt werden. Das äußert sich relativ früh in schlechterer Konzentration und impulsiveren Entscheidungen. Auch reduzierte Gedächtnisleistung und Veränderungen im Hippocampus – unserer Lernzentrale – können Folgen von chronischem Stress sein.

Warum reagieren Menschen unterschiedlich stark auf vergleichbare Belastungen?

Weil die Leistungskurve und das optimale Level an Belastung bei allen verschieden ist. Jedes Gehirn hat eine individuelle Geschichte. Genetik, frühere Erfahrungen, aktuelle Lebensumstände und vorhandene Ressourcen beeinflussen, wie Stress verarbeitet wird. Was für den einen eine Herausforderung ist, kann für den anderen bereits eine Überforderung darstellen. Natürlich spielt auch das Mindset (also die Einstellung) den Herausforderungen und dem Lernen gegenüber sowie die Bewertung der eigenen Fähigkeiten und Ressourcen eine große Rolle.

”

Wer die eigenen Stressmuster, Grenzen und Emotionen kennt, handelt klarer, reflektierter und wirksamer.

Dr. Barbara Studer



Es heißt oft, gesunde Führung beginnt bei der Selbstführung – stimmen Sie dem zu?

Ja! Wer die eigenen Stressmuster, Grenzen und Emotionen kennt, handelt klarer, reflektierter und wirksamer. Selbstführung ist aus neuropsychologischer Sicht die Grundlage jeder gesunden Führung.

Weshalb greifen wir unter Druck häufiger auf Routinen zurück und denken weniger kreativ?

Unter Stress priorisiert das Gehirn Sicherheit und Effizienz. Kreatives, exploratives Denken benötigt hingegen kognitive Offenheit und emotionale Sicherheit. Bei hohem Druck werden diese Prozesse gedrosselt, und wir greifen auf bekannte Muster zurück.

Sie beschäftigen sich intensiv mit der Verbesserung unserer Selbstregulation. Was bedeutet das aus Sicht des Gehirns?

Selbstregulation bedeutet, innere Zustände wie Stress, Emotionen und Aufmerksamkeit bewusst zu beeinflussen und zu lenken. Neurobiologisch geht es darum, automatische Reaktionen zu erkennen und alternative Handlungsmöglichkeiten zu aktivieren. Das ist trainierbar, etwa durch Reflexion, bewusste Pausen, Bewegung und menta-

le Routinen. Auch Musik ist eine wirksame Regulation für das Nervensystem.

Viele Organisationen investieren in Resilienztrainings. Was wird dabei aus neuropsychologischer Sicht häufig missverstanden?

Resilienz wird oft als individuelle Härte oder Anpassungsfähigkeit verstanden. Dabei ist Resilienz ein dynamischer Prozess und hat viel mit emotionaler Agilität, Selbstfürsorge und mit achtsamen Entscheidungen zu tun. Ohne passende Arbeitsbedingungen, Führungskultur und Erholungsmöglichkeiten kann auch das resilienteste Gehirn nicht dauerhaft gesund bleiben.

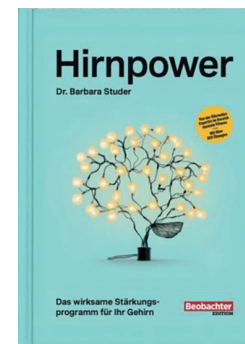
Welche Entwicklungen erwarten Sie in den kommenden Jahren an der Schnittstelle von Arbeit, Wohlbefinden und Gehirnforschung?

Ich erwarte ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass nachhaltige Leistung ohne Berücksichtigung des Gehirns nicht möglich ist. Themen wie mentale Gesundheit, Fokus, digitale Reizüberflutung und Selbstregulation werden stärker in Führungsausbildung und Organisationsentwicklung integriert werden. Sie sollten nicht als „Soft Skills“ abgetan werden, sondern als zentrale, nachhaltige Leistungsfaktoren gelten, in deren Förderung sich zu investieren lohnt.

INFOBOX

Dr. Barbara Studer ist Neurowissenschaftlerin sowie Mitgründerin und CEO von Hirncoach, dem führenden Experten für wissenschaftlich fundierte, wirksame Programme für mentale Fitness und Gesundheit am Arbeitsplatz. hirncoach.ch/business

Für alle, die KI nicht unreflektiert, sondern gehirnfreundlich im Arbeitsalltag einsetzen möchten, hat Hirncoach ein kostenloses E-Booklet entwickelt, das hier heruntergeladen werden kann: hirncoach.ch/businessletter



Fit in der Birne in 12 Monaten.

Die Neurowissenschaftlerin Dr. Barbara Studer zeigt, wie mentale Fitness im Alltag gelingt. Ihr Workbook liefert fundierte, spielerische Impulse und Übungen – für mehr mentale Gesundheit, Fokus und Wohlbefinden.

Technologien mit Wirkung

Vernetzte Innovationen für eine nachhaltige Welt – von grüner Energie über Hightech-Speicher bis zu KI-gestützter Diagnostik und digitaler Zahnmedizin.

Text: Philipp Josef Rossmann



1

Sonnenkraft tanken

Das Schweizer Cleantech-Unternehmen Synhelion wandelt Wasser und CO₂ mit konzentrierter Solarenergie in synthetische Kraftstoffe, die fossile Varianten nahtlos ersetzen. Mit Pilotprojekten wie der Solar-Kraftstoffanlage DAWN und Partnerschaften, etwa mit Swiss International Air Lines, zeigt Synhelion, wie nachhaltige Mobilität schon heute Realität werden kann.

synhelion.com

2

Grüner Energiesprung

Das österreichische Technologieunternehmen HydroSolid macht grünen Wasserstoff alltagstauglich. Die patentierte RSH2-Technologie speichert Wasserstoff sicher bei Raumtemperatur und moderatem Druck, während modulare Systeme wie die HIVE Series und das Energiemodul HYPER Strom- und Wasserstoffmanagement intelligent verbinden. So entstehen flexible, emissionsfreie Energiesysteme für Industrie, Gewerbe und kritische Infrastrukturen.

hydrosolid.com





Symbolbild

3

Digitale Dentalinnovation

Mit über 100 Jahren Erfahrung entwickelt das international tätige Dentalunternehmen Ivoclar innovative Materialien und Systeme für die moderne Zahnmedizin. Bekannt sind insbesondere hochwertige Keramiken wie IPS e.max sowie digitale CAD/CAM-Lösungen. Forschung, Technologie und ästhetischer Anspruch verbinden sich zu integrierten Workflows, die Präzision, Effizienz und Qualität in Praxis und Labor nachhaltig steigern. ivoclar.com



4

Labor, neu gedacht

Mithilfe von KI-gestützter Bildgebung ermöglicht illumicell AI zelluläre Analysen direkt am Point of Care. Biologische Flüssigkeiten lassen sich in Echtzeit präzise auswerten – ohne externe Labore. Der Fokus liegt auf einer schnelleren, zugänglicheren Diagnostik, zunächst im Bereich der männlichen Fertilität. illumicell.ai



5

Gedruckte Effizienz

Die Perovskia Solar AG ist ein Schweizer Deep-Tech-Unternehmen, das digital gedruckte Perowskit-Solarzellen für die Innenbeleuchtung und Elektronik mit extrem geringem Stromverbrauch entwickelt. Mithilfe dieser Technologie ist der batterielose Betrieb von Sensoren und vernetzten Geräten möglich, wodurch sich Wartungsaufwand, Kosten und Umweltbelastung reduzieren. Kerninnovation sind maßgeschneiderte, im Tintenstrahl Druck gefertigte Solarzellen, die selbst bei künstlichem Licht hohe Wirkungsgrade erzielen und langlebige, wartungsfreie Elektronik erlauben. perovskia.solar

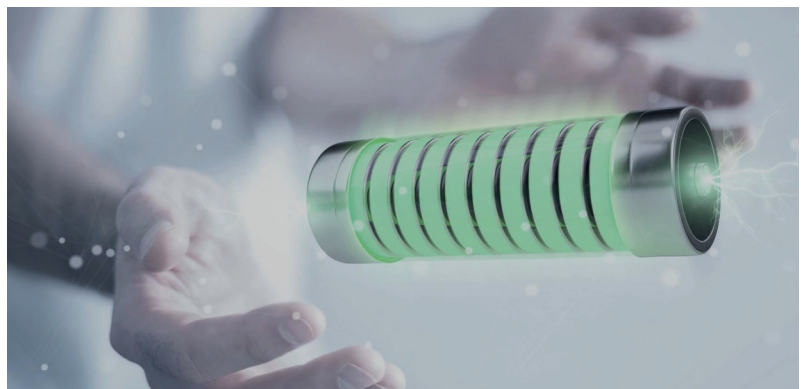


6

Power Reloaded

Mit neuartigen Superkondensatoren entwickelt das Schweizer Start-up Swistor umweltfreundliche Energiespeicher, die schnelles Laden, hohe Leistungsdichte und eine lange Lebensdauer bieten. Ohne kritische Rohstoffe wie Lithium oder Kobalt eignen sie sich für tragbare Elektronik, IoT-Sensoren und größere Energiesysteme. Das EPFL-Spin-off kombiniert Forschung und Innovation, um die Energieversorgung effizienter und nachhaltiger zu gestalten.

swistor.com



Der Event- und Erlebnisbereich befindet sich in einem grundlegenden Wandel. Mit Blick auf 2026 ist spürbar, dass klassische Veranstaltungsformate an ihre Grenzen stoßen. Gefragt sind Erlebnisräume, die Menschen emotional erreichen, sie aktiv einbinden und ihnen nachhaltig in Erinnerung bleiben. Immersion und künstliche Intelligenz sind dabei keine kurzlebigen Trends, sondern entwickeln sich zum neuen Standard im Zusammenspiel aus Technologie, Kreativität und einer klaren Content-Strategie.

Immersion als neue Normalität des Erlebens

Ganzheitliche Erlebniswelten ermöglichen Besuchern, in Geschichten einzutauchen, statt ihnen frontal zu folgen. Licht, Sound, visuelle Inszenierung und haptische Elemente schaffen eine multisensorische Umgebung, die Emotionen verstärkt und Erinnerungen formt. Dabei rückt die Idee der „invisible technology“ in den Vordergrund: Technik tritt nicht mehr sichtbar in Erscheinung, sondern ermöglicht Illusionen und nahtlose Übergänge zwischen physischer und digitaler Welt. Parallel dazu verändert sich die Rolle der Besucher. Sie sind nicht länger passive, sondern aktive Teilnehmer, die Inhalte mitgestalten, steuern oder individuell erleben. Durch Mixed Reality, AR oder VR verschwimmen räumliche Grenzen, und hybride Formate gewinnen zunehmend an Glaubwürdigkeit.

Technik braucht Content – und umgekehrt

Mit dem steigenden Anspruch des Publikums wächst auch die Bedeutung eines durchdachten Zusammenspiels von Technik, Story und Content. Erst wenn technologische Lösungen zum Enabler für relevante Inhalte werden, entsteht Mehrwert. Künstliche Intelligenz spielt dabei eine Schlüsselrolle: Sie unterstützt nicht nur in der Konzeption, sondern prägt die Visitor Journey durch personalisierte Inhalte, intelligente Interaktion und datenbasierte Optimierung in Echtzeit. Zugleich wird deutlich, dass Erlebnisräume nur dann glaubwürdig

Vom Event zur Erlebniswelt

Immersion, KI und Content als neue Grundlagen zeitgemäßer Eventformate.

Text: Tibor Fehle (General Manager Habegger Austria) und Andreas Göttl (CEO Media Apparat)



Das Johann Strauss Museum in Wien setzt bereits auf immersive Technologie, um das Leben und Schaffen des Walzerkönigs mit allen Sinnen erlebbar zu machen.

funktionieren, wenn sie von einer klaren Botschaft ausgehen. Aspekte wie Wiederverwendbarkeit, modulare Systeme, Energieeffizienz, Barrierefreiheit und Messbarkeit werden zum selbstverständlichen Bestandteil zeitgemäßer Eventstrategien. Ebenso wichtig ist der Gedanke der Community: Events wirken über den Moment hinaus, wenn sie Austausch ermöglichen und Beziehungen aufbauen. In einer Welt permanenter Reizüberflutung liegt die Stärke von Live-Erlebnissen darin, Menschen emotional zu berühren. Genau dort entscheidet sich, welche Events bleiben und welche vergessen werden.

Habegger Austria realisiert als internationaler Dienstleister globale Events und immersive Erlebniswelten. Mit einem breit aufgestellten Team ermöglicht Habegger seinen Kunden einen einzigartigen Rundum-Service mit viel Liebe zur Komplexität.

Media Apparat setzt immersive Erlebniswelten an der Schnittstelle von Design, Content & Technologie um. Die interdisziplinäre Agentur verwandelt Geschichten in emotionale Momente, die Besucher nachhaltig begeistern.

Mehr Infos:



Habegger Austria



Media Apparat



Mehrwertsteuer-Rückforderung

Österreichische Unternehmer, die in der Schweiz bzw. Liechtenstein weder ihren Sitz noch eine Betriebsstätte haben, können unter bestimmten Voraussetzungen ihre Mehrwertsteuer geltend machen. Dasselbe gilt für Schweizer bzw. liechtensteinische Unternehmen in Österreich.

Wichtig für die Mehrwertsteuer-Rückerstattung ist, dass der Antragsteller im eigenen Land steuerpflichtig ist.

Rückerstattet wird die MwSt beispielsweise für **Hotel-, Reise- oder Veranstaltungskosten**.

Anerkannt werden ausschließlich Originalrechnungen, ausgestellt auf das Unternehmen, bei denen die Vorschriften über die Ausstellung von Rechnungen und die Voraussetzung für den Vorsteuerabzug erfüllt sind.

VORAUSSETZUNG IST, DASS DER UNTERNEHMER

- keine Umsätze im Antragsland erzielt oder
- nur steuerfreie Güter-/Personenbeförderungen mit Schiffen oder Luftfahrzeugen ausführt oder
- nur Umsätze ausführt, für welche die Steuerschuld auf den Leistungsempfänger übergeht (Reverse-Charge) oder
- nur elektronische Dienstleistungen vom Drittland aus an Nichtunternehmer erbringt und von der Sonderregelung des § 25a UStG 1994 bzw. Art. 26 c der 6. EG-Richtlinie Gebrauch gemacht hat.

Deadline ist der 15. Juni des Folgejahres. Die Antragstellung für eine 2025 bezahlte Mehrwertsteuer muss bis **spätestens 15. Juni 2026** erfolgen.

Wir unterstützen Sie bei der Prüfung der Voraussetzungen, der Abklärung der Steuerschuld und bei der Einreichung.

Kontakt:

Katharina Silva Guerrero M.A.
silva@hk-schweiz.at
+43 1 512 59 59 77

Weitere Informationen und Antragsformulare finden Sie auf hk-schweiz.at/leistungen



Hier scannen!

Praxisnaher Einblick in Patentstreitigkeiten

In der HKSÖL wurde Patentrecht lebendig: Ein Mock Trial zeigt, wie das UPC Unternehmen bei grenzüberschreitenden Streitigkeiten unterstützt.

Richter Walter Schober leitete den Mock Trial in der HKSÖL und machte die Entscheidungslogik des UPC für das Publikum nachvollziehbar.





◀ Spannung im Saal: Das Publikum beim Mock Trial in der HKSÖL durfte vor der Urteilsverkündung mitabstimmen.

▼ v.l.n.r.: Markus Gangl (Torggler & Hofmann Patentanwälte), Walter Schober (UPC-Lokalkammer Wien), Urs Weber (HKSÖL), Sabrina Zippenfenig (NOMOS Rechtsanwälte GmbH), Florian Robl (Torggler & Hofmann Patentanwälte), Alexander Koller (NOMOS Rechtsanwälte GmbH)



Mehr Impressionen

Am 5. November 2025 verwandelte sich die HKSÖL für eine Stunde in einen echten Gerichtssaal: Walter Schober, Richter am Oberlandesgericht Wien und Vorsitzender UPC-Lokalkammer Wien, leitete die Verhandlung, unterstützt von Markus Gangl (European Patent Litigator, Torggler & Hofmann Patentanwälte) und Alexander Koller (Partner, NOMOS Rechtsanwälte), die pointierte Nachfragen stellten. Auf den Partiseiten plädierten Sabrina Zippenfenig (NOMOS Rechtsanwälte GmbH) für die Klägerin und Florian Robl (Torggler & Hofmann Patentanwälte) für die Beklagte. Verhandelt wurde ein Streit um eine Frucht- presse: Gehört die konkrete Ausführung zur Patentabdeckung oder gibt es technische Unterschiede, die eine Verletzung ausschließen? Am Ende setzte sich die Klägersseite durch.

Das Publikum durfte vor der Urteilsverkündung abstimmen – die Mehrheit lag richtig. Zahlreiche Fragen aus dem Saal machten die Verhandlung interaktiv und zeigten, wie Strategie, Timing und Richterentscheidungen im Patentprozess zusammenspielen.

Praxisnah und inspirierend

Ein kurzweiliger, verständlicher Einblick in die Praxis des UPC, der Berührungspunkte abgebaut und Lust auf mehr gemacht hat – vom stringenten Vortrag der Parteien bis zur transparenten Entscheidungsfindung. Beim anschließenden Aperó entwickelten sich schnell lebhaftere Gespräche: Teilnehmende vertieften Eindrücke aus der Verhandlung, knüpften neue Kontakte, vereinbarten Follow-ups und tauschten Erfahrungen für mögliche Kooperationen im UPC-Umfeld aus.

WARUM DAS UPC FÜR UNTERNEHMEN RELEVANT IST

Das Einheitliche Patentgericht (UPC) ist ein spezialisiertes EU-Gericht, das im Rahmen der „verstärkten Zusammenarbeit“ gegründet wurde, um Patentstreitigkeiten zentral und grenzüberschreitend zu entscheiden. Seit Juni 2023 wurden bereits über 1.000 Fälle anhängig. Für Unternehmen bedeutet das: schnellerer Rechtsschutz und mehr Planungssicherheit bei grenzüberschreitenden Patenten.

18 EU-Mitgliedstaaten sind derzeit beteiligt, darunter Österreich, Deutschland, Italien und Frankreich. Das Gericht entscheidet sowohl über Patentverletzungen als auch über Nichtigkeitsklagen – sowohl für klassische Europäische Patente (EP) als auch für Europäische Patente mit einheitlicher Wirkung (EPeW).

Struktur und Verfahren

Das UPC ist zweistufig organisiert:

● **Erstinstanz (Court of First Instance, CFI):** Dezentral mit einer Zentralkammer in Paris (Abteilungen in München und Mailand), mehreren Lokalkammern (z. B. Wien, München, Mailand, Ljubljana) sowie einer Regionalkammer für Schweden, Estland, Lettland und Litauen in Stockholm.

● **Berufungsgericht:** Sitz in Luxemburg, entscheidet über Rechtsmittel gegen die Erstinstanz. Die Richter sind international besetzt und kombinieren rechtliche und technische Expertise – etwa aus Chemie oder Mechanik – um eine fachlich fundierte Urteilsfindung zu garantieren.

Verfahrensablauf

Ein Verfahren vor dem UPC ist auf Schnelligkeit ausgelegt: Ziel ist ein erstinstanzliches Urteil innerhalb von 12 Monaten. Es gliedert sich in drei Phasen: schriftliches Verfahren, Zwischenverfahren mit möglicher Anhörung und abschließende mündliche Verhandlung mit Urteilsverkündung etwa sechs Wochen später.

unifiedpatentcourt.org

Einigkeit beim Top Talk

Schlafmangel als blinder Fleck von Wirtschaft und Gesundheitssystem.



◀ v.l.n.r.: Urs Weber (HKSÖL), Kathrin Gulnerits (NEWS), Daniela Schmidt (Ö3), Andreas Uttenweiler (Idorsia), Bruno Pramsohler

▼ Blick in den Veranstaltungssaal: Die Speaker diskutierten vor rund 40 Gästen aus Wirtschaft, HR und Medien über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen von Schlafmangel.

Schlafmangel ist längst mehr als ein individuelles Problem. Beim ersten Top Talk von Idorsia in Kooperation mit der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein wurde klar: Chronische Insomnie betrifft Wirtschaft, Gesundheitssystem und Politik gleichermaßen. Rund 40 Gäste aus Wirtschaft, HR und Medien diskutierten in Wien über einen bislang unterschätzten Kostenfaktor – und den Bedarf an einer österreichweiten Schlaf-Kampagne.

Keynote-Speaker Marco Hafner (RAND Europe) brachte es auf den Punkt: Schlaf ist Produktivität. Jährlich entstehen in Österreich Milliardenverluste durch Schlafstörungen; Betroffene verlieren im Schnitt Dutzende Arbeitstage. „Wer Schlaf ignoriert, ignoriert Wirtschaftlichkeit“, so Hafner. Auch das Panel – moderiert von News-Chefredakteurin Kathrin

Gulnerits – plädierte dafür, Schlafgesundheit ähnlich ernst zu nehmen wie Ernährung oder Bewegung: als Führungsaufgabe und politisches Thema.

Neurologe Bruno Pramsohler (Schlafmediziner im „Bleib Berg“-Resort) ordnete medizinisch ein, Daniela Schmidt (Ö3) sprach über Entstigmatisierung und Eigenverantwortung. Das Fazit des Abends formulierte Idorsia-Experte Andreas Uttenweiler nüchtern: Lösungen liegen am Tisch – doch bis sie umgesetzt sind, braucht es Ausdauer. Schlafgesundheit ist persönliche Arbeit. Und ein To-do für Unternehmen und Politik.

▶ Keynote-Speaker Marco Hafner skizzierte beim Top Talk von Idorsia und der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein die wirtschaftlichen Folgen von Schlafstörungen und zeigte auf, warum Schlafgesundheit auch eine Frage von Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit ist.



Kapitalkraft

Wie Märkte und Unternehmertum Wachstum antreiben.

Wie lässt sich Innovation in nachhaltiges Wachstum übersetzen – und welche Rolle spielen Kapitalmärkte dabei? Unter dem Titel „Kapitalmärkte im Dialog“ diskutierten Experten in der Residenz der Schweizerischen Botschafterin Salome Meyer in Wien über Finanzierung, Unternehmertum und Wettbewerbsfähigkeit. Keynote-Speaker Teodoro D. Cocca (Professor für Asset-Management an der Johannes Kepler Universität) machte klar: Wohlstand entsteht nicht automatisch dort, wo viel geforscht wird, sondern nur, wenn Innovation in markt-wirksame Produktivität übersetzt wird.

Nina Wöss (Co-Founder & GP, Fund F) betonte, dass Österreich zwar hochinnovativ sei, aber funktionierende Kapitalmärkte entscheidend seien, um Ideen in Wachstum zu verwandeln. Alexander Riklin (Vorsitzender des Beirates, ALCAR

Holding) ergänzte: Geschäftsmodell und Finanzierungslogik müssen zusammenpassen. Junge Tech-Unternehmen brauchen Risikokapital, während konservative Cashflows Banken bedienen. Staatliche Rahmenbedingungen sollten verlässlich sein, Risiko teilbar machen und Unternehmertum entstigmatisieren.

Der Abend zeigte: Bildung und Innovation allein reichen nicht. Erst das gezielte Zusammenspiel von Kapitalmarkt, Risikokapital, Unternehmertum, Wettbewerb und markt-offenen Einstellungen macht produktives Wachstum wirklich möglich.

▼ v.l.n.r.: Teodoro D. Cocca, Nina Wöss, Alexander Riklin, Kathrin Gulnerits

► Botschafterin Salome Meyer begrüßte die Gäste und sprach einleitende Worte.



HKSÖL-VERANSTALTUNGEN

Unsere Veranstaltungen verbinden Wissenserwerb und Netzwerkschmiede. Die Referenten suchen wir konkret nach den Bedürfnissen unserer Mitglieder und aktuellen Fragen der Wirtschaft aus.

Sie treffen auf Wirtschaftsexperten, Manager, Unternehmer und tauschen Gedanken und Informationen aus.

Als Mitglied sind Sie zu den laufenden Veranstaltungen der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein eingeladen.

Sie können aber auch selbst Veranstaltungen initiieren oder von uns durchführen lassen.

EVENT-VORSCHAU

Auf folgende Veranstaltungen dürfen sich HKSÖL-Mitglieder in diesem Frühjahr freuen:

- **Friends 4 Friends**
im Nespresso Atelier
9. März 2026
Wien
- **Top Speakers Lounge**
„Daten-Souveränität“ bei
PwC Österreich
06. Mai 2026
Wien
- **103. Generalversammlung**
19. Mai 2026
Wien

Weitere Veranstaltungen,
Details und Anmeldung:



PRÄSIDIUM



Präsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und
Vorsitzender des
Beirates, ALCAR
Holding GmbH,
Hirtenberg



Vizepräsident
Dipl.-Ing. Dr.
Nikolaus KAWKA
Geschäftsführer,
kawka3W Business
Consulting, Wien



Vizepräsidentin
Angelika
MOOSLEITHNER
Member of the
Group Board,
First Advisory
Group, Vaduz



Vizepräsident
Michael PÉREZ
lic. iur.
Partner, LAWCO.
Rechtsanwälte |
attorneys at law,
Wien

EHRENPRÄSIDIUM



Ehrenpräsident
Dipl.-Ing. Heinz
FELSNER
Gesellschafter,
EFH Beteiligung
GmbH



Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf
GÜRTLER
em. Rechtsanwalt



Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Board Member,
Zurich Financial
Services



Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner,
FIO Partners AG

DIREKTIONSRAT



Sandro ALBIN
Co-Founder,
Managing Partner,
cptr AG, Zürich



Michael BICKEL
CFO,
Ivoclar Vivadent AG,
Schaan



Gerhard
BURTSCHER
Vorstands-
vorsitzender,
Bank für Tirol und
Vorarlberg AG,
Innsbruck



Dr. Luciano CIRINÀ
CEO, Zurich
Versicherungs-AG,
Wien



Frédéric
DE BADRIHAYE
Repräsentant, Blanc
Rouge AG, Vaduz



Dipl.-Ing. Christian
DIEWALD
CEO,
Stadler Austria
GmbH, Wien



Hendrik FRECKEN
MSc.
Senior Manager,
Detecon Consulting
Austria GmbH, Wien



Mag. Gerald
GAHLEITNER
Steuerberater,
Wirtschafts-
prüfer, Partner
LeitnerLeitner GmbH,
Linz



Dr. Burkhard
GANTENBEIN
Geschäftsführender
Gesellschafter,
Ango Invest
GmbH, Wien



Thorsten HEILING
Geschäftsführer,
Vitras Ges.m.b.H.,
Wien



Mag. Lukas HELD
LL.M.
Partner,
hba Rechtsanwälte
GmbH, Graz



Sarah HUBER
Geschäftsführerin,
Nestlé Österreich
GmbH, Wien



Mag. Stefan KARGL
Geschäftsführer,
LMM Investment
Controlling AG,
Wien



Daniel KNUCHEL
lic. oec. HSG
Partner,
Advicum Consulting
GmbH, Wien



Mag. Claudia
KOPETZKY
Chief Marketing
Officer,
Axxess AG,
Anif



Dr. Rudolf KRICKL
Senior Partner,
PwC Österreich
GmbH, Wien



Mag. Peter LAGGNER
Vorstand,
Trimetis AG,
Wien



Dr. Robert LÖW
Vorstands-
vorsitzender,
Liechtensteinische
Landesbank
(Österreich) AG,
Wien



Christian Paul LYK
CEO,
KENDRIS AG,
Zürich



Mag. Maria MAAGER,
MBA
Head of Development
& Partnerships, ISTA,
Klosterneuburg



Mag. (FH) Michael
MOOSLEITHNER
Consultant, Zürich



Mag. Thomas
NEUSIEDLER
CEO, Helvetia
Versicherungen
Österreich AG,
Wien



Christoph
OBERERLACHER,
MBA
Geschäftsführer,
Swiss Life Select
Österreich GmbH,
Wien



Mag. Sonja
PEDROSS-AICHINGER
Geschäftsführerin,
Bühler AG,
Salzburg



Martin REISS
CEO, Alleport
Promotion GmbH,
Wien



Wolfgang ROSAM
Herausgeber
Chefredakteur,
Falstaff Verlags
GmbH, Wien



Julien ROSSIER
Geschäftsführer,
Bucherer 1888,
Wien



Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer,
The Swatch Group
(Österreich) GmbH,
Wien



Stefan SARBACH
Country CEO
Schweiz und
Österreich, Zühlke
Engineering AG,
Wien



Christian D.
SCHÄFER
Vorstand,
Laufen Austria AG,
Wilhelmsburg
an der Traisen

ADVISORS



Mag. Helmut
SCHOBA, MBA
Geschäftsführer,
VGN Medien Holding
GmbH, Wien



Dr. Thomas
SCHROCK
Geschäftsführer,
The Natural Gem
GmbH, Wien



Roland SCHUBERT
Mitglied des
Verwaltungsrats,
LGT Bank AG,
Vaduz



Janine
SCHWABE-HÄDER
Vorsitzende der
Geschäftsführung,
Schindler Aufzüge
und Fahrtreppen
GmbH, Wien



Alessandro SERALVO
Executive Vice
President,
Comèr Banca SA,
Lugano



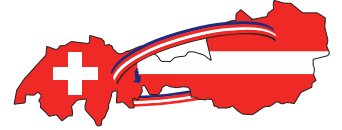
Dr. iur. Klaus
TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat,
Swiss Life Holding
AG, Zürich



Rudolf SEMRAD
Senior Advisor,
HKSÖL,
Wien



Yvonne FIEDERMANN
Advisor,
HKSÖL,
Zürich



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Gut für Sie. Gut für Ihr Geschäft.

Mit dem Eintritt in die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL) werden Sie Teil eines hochkarätigen Netzwerks von Führungskräften im Wirtschaftsraum Schweiz-Österreich-Liechtenstein.

Profitieren auch Sie von unseren Kontakten und zahlreichen Vorteilen und werden Sie Mitglied!

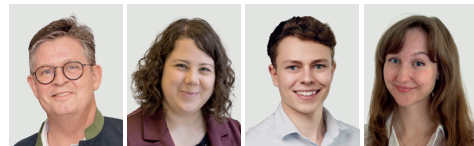
Jetzt beitreten!



Exklusive Vorteile für unsere Mitglieder

- **Events**
Veranstaltungen mit hochkarätigen Speakern und Raum zum Netzwerken.
- **Adressrecherche**
Einmal im Jahr eine kostenlose Adressrecherche für Mitglieder.
- **Match-Making**
Vernetzung mit gewünschten Zielpersonen durch den HKSÖL-Generalsekretär.
- **Spezialraten**
Corporate Rates bei ausgewählten Hotels und der People's Airline.
- **Meetings**
Buchbarer Veranstaltungssaal in Wien und Räume bei Partnern in Zürich und Vaduz.
- **Mehrwertsteuer-rückforderung**
Unterstützung bei der Erstattung der bilateralen Mehrwertsteuer.
- **Versicherung**
Kostenlose Unfall- und Rechtsschutzversicherung für zwei Angestellte Ihres Unternehmens.
- **Dokumentenservice**
Recherche und Unterstützung bei Bonitätsprüfungen, Handelsregisterauszügen u.v.m.

Team



Urs
WEBER

Katharina
SILVA
GUERRERO

Martin
KAISER

Selina
SCHALKO

Generalsekretär

Marketing-
management

Event-
management

Marketing-
Assistentin

 **LinkedIn:**
[company/hk-schweiz](https://www.linkedin.com/company/hk-schweiz)

 **Blog:**
[hk-schweiz.at/blog](https://www.hk-schweiz.at/blog)

 **Kostenloses Hub-Ab:**
[hk-schweiz.at/abonnieren](https://www.hk-schweiz.at/abonnieren)

Neuzugang im Direktionsrat

Seit 1. Dezember 2025 verstärkt Investment-Experte
Frédéric de Badrihaye den Direktionsrat der HKSÖL.



Frédéric de Badrihaye verfügt über rund 30 Jahre Erfahrung in den Bereichen Finanzmärkte, Immobilienwirtschaft und strategische Unternehmensführung. Als Repräsentant der Blanc Rouge AG bringt er seine Expertise in Vermögensverwaltung, strukturierte Finanzierungen und internationale Investmentmodelle ein.

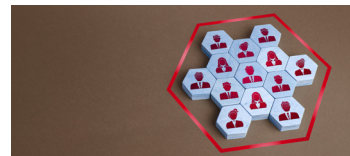
Geboren 1973, wuchs Badrihaye in einem internationalen Umfeld auf. Ausbildungstationen in Großbritannien, Kanada, Monaco und Österreich prägten früh sein Verständnis für grenzüberschreitende wirtschaftliche Zusammenhänge. Englisch, Deutsch und Französisch spricht er auf Muttersprachniveau.

Seine berufliche Laufbahn begann im Bankwesen, unter anderem bei der Creditanstalt sowie der Capital Bank in Wien, mit Schwerpunkt auf Portfolio- und Fondsmanagement sowie internationalem Private Banking. Ende der

1990er-Jahre übernahm er unternehmerische Verantwortung als Mitgründer und CEO von AAA Private Investments Asset Management, wo er mehrfach ausgezeichnete Investmentstrukturen verantwortete.

Es folgten leitende Positionen in Investmentgesellschaften, Banken und Immobilienunternehmen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Großbritannien. Sein Fokus lag auf strategischer Neuausrichtung, Kapitalstrukturierung und der Begleitung komplexer Transaktionen.

2014 gründete Badrihaye FDB Invest mit Standorten in London und Bratislava. Das Unternehmen begleitet internationale Investoren und Unternehmen bei Immobilieninvestitionen, Finanzierungsstrukturen und Investor Relations. Frédéric de Badrihaye steht für analytisches Denken, internationale Erfahrung und langfristig orientierte Lösungen.



NEUE HKSÖL-MITGLIEDER

Anwaltskanzlei & Mediationskanzlei ADLER

Internationale Rechtsanwaltskanzlei
AT-1190 Wien
adler-anwalt.com

Blanc Rouge AG

Investment- und Umsetzungspartner
LIE-9490 Vaduz

BS Gastro & Event Services GmbH

Business Catering
AT-2320 Schwechat
brok.at

Glorit Bausysteme GmbH

Premium-Bauträger, Baufirma
und Fertighausfirma
AT-2301 Groß-Enzersdorf
glorit.at

Le Primore Hotel & Spa

5-Sterne-Superior-Haus
H-8380 Héviz
leprimore.hu

Lentz&Razek

Business Solutions OG

Geschäftslösungen für Führungskräfte
AT-1220 Wien
lentz-razek-business-solutions.at

mayermayer

Geschäfts- und Strategieberatung
AT-8010 Graz
mayermayer.at

NOMOS Rechtsanwälte GmbH

Rechtsberatung
AT-1010 Wien
nomos.legal

OPINSTAR organicer gmbh

Online-Reputationsmanagement
CH-8008 Zürich
opinstar.com

PHAROS Strategien e. U.

Unternehmens- und Markenstrategie
AT-1010 Wien
pharos-strategien.com

World Demographic & Ageing Forum

Think-Tank für Herausforderungen
des demografischen Wandels
CH-9016 St. Gallen
wdaforum.org

Mehr Infos zu den neuen
Mitgliedern finden Sie hier:





© Getty Images

Friends 4 Friends Kommunikationspartnerschaft

Nutzen Sie unsere exklusiven Friends 4 Friends
Netzwerkveranstaltungen als Plattform für Ihr Unternehmen.

- **Visibility Ihrer Marke bei hochkarätigen Gästen**
- **Einladung Ihrer Zielgruppe und VIP-Kunden**
- **Medienpräsenz online & offline**

Mehr Infos und unverbindliche Anfragen:



PEOPLE^s

EXPERIENCE THE DIFFERENCE

Perfekte
Tagesrand-
zeiten

WIEN & BODENSEEREGION

Fliegen Sie mit der Fluglinie People's bequem und stressfrei in nur 60 Minuten von Wien in die Bodenseeregion oder von St. Gallen-Altenrhein in die Bundeshauptstadt – wochentags mit jeweils zwei Flügen pro Tag.

for people. by people.